

Dominikanerinnen ein. Sie garantierten den Grundbestand an Texten, die nötig waren, um Lesungen oder den Unterricht im Chorgesang durchzuführen. Biblische Texte, deutsche Liturgica, Legendes, Gebetstexte, Predigten und Werke der deutschen Mystik standen im Vordergrund. Interessant ist, dass sich auch in der Bibliothek des Klosters Engelthal bei Nürnberg trotz Ablehnung der Observanz Bezüge zum reformierten Nürnberger Katharinenklosters widerspiegeln.

Ehrenscheidtner's Ansatz ist es, anhand der »Fülle und Verschiedenartigkeit sich gegenseitig ergänzenden Materials« ein möglichst »geschlossenes Bild von der Dominikanerinnenbildung im Hoch- und Spätmittelalter zu zeichnen«. Sie ist um eine allgemeingültige Darstellung bemüht. In jedem Kapitel werden nacheinander die einzelnen Jahrhunderte behandelt, Brüche und Unterschiede aber nicht eigens betont und in analytischer Zusammenschau problematisiert. Die in den einzelnen Jahrhunderten sowie bei Konventualen und Observanten des 15. Jahrhunderts markant unterschiedliche Handhabung der Klausur setzt Ehrenscheidtner mit der »Bildung« der jeweiligen Nonnen kaum je in Bezug. Die Observanten des 15. Jahrhunderts stehen angesichts ihrer Neigung zu Regulierung und Verschriftlichung in vielen Kapiteln schon rein quantitativ im Vordergrund der Darstellung. Vertiefte Spezialuntersuchungen zu Einzelfragen hat Ehrenscheidtner, wie sie mehrfach betont, ausgeklammert. Entstanden ist so ein nützliches Kompendium mit Handbuchcharakter, bei dem man freilich viel versäumt, wenn man die Anmerkungen nicht mitliest. Wichtige Textstellen und Informationen, weiterführende Überlegungen und ausgesprochen scharfe Urteile über andere Autoren finden sich hier. Die »relevante Literatur« hat Ehrenscheidtner trotz ihrer Versicherung im Vorwort der Druckfassung nur zum Teil nachgetragen. Auf Klaus Graf's schon 1995 erschienenen Aufsatz über Ordensreform und Literatur in Augsburg, die Edition der »Offenbarungen« der Katharina Tucher von Ulla Williams und Werner Williams-Krapp (1998) oder den Dominikanerinnenband der *Helvetia Sacra* (1999) sei hier eigens verwiesen.

*Bernhard Neidiger*

*Helvetia Sacra*, Abt. IV: Die Orden mit der Augustinerregel, Bd. 2: Die Augustiner-Chorherren und die Chorfrauen-Gemeinschaften in der Schweiz, redigiert v. ELSANNE GILOMEN-SCHENKEL unter Mitarbeit v. BERNARD ANDENMATTEN, BRIGITTE DEGLER-SPENGLER u. PETRA ZIMMER. Basel: Schwabe & Co. 2004. 573 S., 1 farbige Karte. Geb. € 133,-.

Das renommierte wissenschaftliche Projekt der »*Helvetia Sacra*«, deren erster Band 1972 erschien, hat sich eine umfassende, aus den Quellen erarbeitete Beschreibung aller bis 1874 entstandenen geistlichen Institutionen in der Schweiz zum Ziel gesetzt. Mit dem Erscheinen des vorliegenden, 25. Bandes ist die auf 27 Bände angelegte Reihe nun ihrem für 2007 vorgesehenen Abschluss einen weiteren Schritt nähergerückt.

Ordnungsgrundlage der Publikationen sind die Bistümer, die Orden bzw. Ordensregeln und die Kongregationen. Als Teil der Abteilung IV, in der die Männer- und Frauenklöster mit Augustinerregel beschrieben werden (also Augustiner-Chorherren und -Chorfrauen, Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen, Antoniter, Chorherren vom Hl. Grab, Hospitaliter vom Hl. Geist, Dominikaner und Dominikanerinnen, Augustiner-Eremiten, Augustinerinnen, Annunziatinnen und Visitandinnen), beschreibt der vorliegende Band nun die Klöster der Augustiner-Chorherren und -Chorfrauen, allerdings ohne die großen Walliser Klöster von St. Maurice und auf dem Großen St. Bernhard, die samt ihren zahlreichen Dependancen bereits in einem eigenen Band dargestellt worden sind. Mit in die Darstellung einbezogen sind, wegen ihrer besonders engen Beziehungen zur Schweiz, auch zwei Klöster in Baden-Württemberg (Damenstift Säckinggen und das Doppelkloster Riedern am Wald). Insgesamt werden von den 20 Autoren – teils auch in französischer und italienischer Sprache – in alphabetischer Reihenfolge 26 Klöster vorgestellt, davon neun Frauenklöster und zwei Doppelklöster (Interlaken und Riedern am Wald). Die meisten von ihnen lagen im Bistum Konstanz (9), die übrigen in den Bistümern Lausanne (6), Genf (3), Basel (3), Chur (2), Sitten (2) und Como (1).

Den durchweg koncis verfassten Beschreibungen der einzelnen Klöster, von denen nur vier die Reformationszeit überlebten, liegt die bereits in früheren Bänden bewährte Gliederung zugrunde, nämlich Kurzangaben bzw. Ausführungen zu Lage, Patron, Gründung und Aufhebung, zu Geschichte, Klosterarchiv und anderen archivalischen Quellen; jedem Artikel ist außerdem eine aus-

fürliche Bibliographie angefügt. Einen eigenen Abschnitt jeder Klosterbeschreibung bilden die Kurzbiographien der Klosteroberen, bei der Abtei Kreuzlingen auch der Dekane. Dass bei einigen Klöstern, vor allem wenn sie nur kurze Zeit bestanden haben, bei manchen dieser Stichworte nur wenige oder keine Angaben gemacht werden können, versteht sich von selbst.

Eingeleitet wird der Band mit einer ausführlichen Darstellung der Entwicklung des Augustinerordens und seiner Klöster in der Schweiz allgemein. Die Einleitung fasst damit Ergebnisse der einzelnen Klosterbeschreibungen unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammen. Demnach entstand die Mehrzahl der beschriebenen Klöster, deren Mitglieder sich vor allem zur Einordnung in das klösterliche Gemeinschaftsleben und zur persönlichen Besitzlosigkeit verpflichten mussten, wie in anderen Ländern und Regionen im 12. und 13. Jahrhundert, sei es durch Regulierung bereits bestehender Gemeinschaften, sei es durch Neugründung oder durch den Wechsel der Ordenszugehörigkeit. Während im Wallis die meisten Klöster von den großen Abteien in St. Maurice, auf dem Großen St. Bernhard und in Abondance (Savoyen) abhängig waren, blieben im alemannisch-rätischen Gebiet der Schweiz die Klöster fast durchweg autonom. Diese Autonomie, d.h. vor allem das Recht zur freien Wahl des Klostervorstands, behielten die Klöster auch dann, wenn sie sich einem der seit dem 12. Jahrhundert im Zuge der Reformbestrebungen entstehenden Klosterverband bzw. einer Kongregation anschlossen. Für die Schweiz von Bedeutung waren die Kongregationen bzw. Klosterverbände von St. Maurice, vom Großen St. Bernhard, von Marbach (Elsass), Obersteigen (Elsass) und Windesheim (Niederlande), deren Entwicklung, Struktur und spezifische Besonderheiten in der Einleitung eingehend behandelt werden.

Die bewährte, allen Klosterbeschreibungen gleichmäßig zugrundeliegende Gliederung erlaubt sowohl eine schnelle Orientierung wie auch ausführliche Informationen über einzelne Klöster. Darüber hinaus ermöglicht der Band auch den Vergleich von einzelnen Klöstern unter verschiedenen Fragestellungen. Besonders hervorzuheben sind in dieser Hinsicht die Prosopographien der Klosteroberen. Ein ausführliches Register, in dem Orte, Personen und geistliche Institutionen nachgewiesen werden, erleichtert den Zugang zu dem Werk. Es wird sich wie seine Vorgängerbände als überaus nützlich Nachschlagewerk erweisen.

*Joachim Fischer*

Helvetia Sacra, Abt. IV: Die Orden mit der Augustinerregel, Bd. 3: Die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen in der Schweiz, bearb. v. URS AMACHER, BERNARD ANDENMATTEN, BRIGITTE DEGLER-SPENGLER u.a.. Redigiert von BERNARD ANDENMATTEN u. BRIGITTE DEGLER-SPENGLER. Basel: Schwabe & Co. 2002. 591 S. Geb. € 133,-.

Der Prämonstratenserorden und die Abteien in der Zirkarie Schwaben werden seit einigen Jahren verstärkt erforscht. Der anzuzeigende Band der »Helvetia Sacra« kommt daher zum richtigen Zeitpunkt. Die Beschreibungen der heute auf dem Gebiet der Schweiz liegenden und früher zu den Zirkarien Burgund und Schwaben gehörenden Prämonstratenserstifte stellen einen gewichtigen Beitrag zur Kirchen- und Ordensgeschichte auch des deutschen Südwestens dar. Insgesamt werden zehn Prämonstratenserchorherrenstifte bzw. -abteien und sechs Stifte von Prämonstratenserchorfrauen behandelt, neun Abteien und Priorate in der Zirkarie Burgund und sieben in der Zirkarie Schwaben.

Zunächst sind die von *Brigitte Degler-Spengler* (deutschsprachige Beiträge) und *Bernard Andenmatten* (Beiträge in französischer Sprache) geleisteten Planungs- und Redaktionsarbeiten lobend hervorzuheben, da sie den ersten Band vorlegen, der nach den neuen Bedingungen (fünf Jahre von der Autorensuche bis zur Buchvorlage, Umfangbegrenzung der Artikel) erarbeitet worden ist. Neben der historischen Einleitung haben beide darüber hinaus noch Abteien selbst bearbeitet. In der gebotenen Kürze (S. 23–45) stellt Andenmatten die Geschichte der Prämonstratenser im Mittelalter vor unter den Stichworten Gründungsperiode, Quellen, Filiationen, Zirkarien Burgund und Schwaben, Integration der Prämonstratenserchorfrauen (drei Modelle: Doppelstifte, räumlich benachbarte Frauenkonvente und von den zugeordneten Männerabteien entfernt liegende Frauenstifte), Pfarreien und Seelsorge, Spitäler, Zirkarien und Generalkapitel im Spätmittelalter. Der Vergleich der beiden Zirkarien arbeitet die große Unabhängigkeit der Schwäbischen Zirkarie vom Generalkapitel heraus. Die Ordenbeziehungen der nach der Reformation verbliebenen fünf Abteien und Priorate stellt Brigitte Degler-Spengler wiederum anhand der Aspekte Filiationen, Zirkarien